

Ausgewählte Aufsätze zur Wirtschaftsgeschichte [Hans Nabholz]

Autor(en): **Bodmer, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINZELBESPRECHUNGEN – COMPTES RENDUS

HANS NABHOLZ, *Ausgewählte Aufsätze zur Wirtschaftsgeschichte*. Verlag Schultheß & Co., Zürich 1954. 207 S.

Der Zürcher Altmeister für Geschichte, dessen langjährige Tätigkeit als Lehrer und Forscher, als Mediator und Förderer internationaler historischer Zusammenarbeit sich so befruchtend auf die Geschichtsforschung ausgewirkt hat, veröffentlicht im vorliegenden Bande neun Aufsätze zur Wirtschaftsgeschichte, die zwischen 1913 und 1950 entstanden sind. Neben der ersten Studie, die grundsätzliche Fragen über das Verhältnis zwischen politischer und Wirtschaftsgeschichte behandelt, und Aufsätzen aus dem Gebiete der allgemeinen und europäischen Wirtschaftsgeschichte finden wir in der Sammlung auch solche, die Probleme der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte zum Gegenstand haben oder Entwicklungen in unserem Lande mit gleichartigen in benachbarten Gebieten in Beziehung bringen. Obgleich diese Aufsätze vom Verfasser neu durchgesehen und, wo ihm dies notwendig erschien, mit der seit ihrer Entstehung veröffentlichten Literatur verglichen wurden, kann wohl hier auf deren eingehende Besprechung verzichtet werden, da sie ein erstes Mal größtenteils in Festgaben, Gedächtnisschriften oder anderen Sammelwerken publiziert und in diesem Zusammenhange gewürdigt worden sind. Eine allgemeine Charakteristik mag daher genügen.

Hans Nabholz kommt von der Rechts- und der Institutionengeschichte her. Den Wandlungen, welche die institutionellen und konstitutionellen Verhältnisse im Verlaufe der Jahrhunderte erfuhren, gilt daher seine besondere Aufmerksamkeit, und es ist sein besonderes Verdienst, auch wirtschaftliche Entwicklungen von dieser Seite aus zu beleuchten. Daneben fesseln ihn die sozialen Probleme; er geht auf diese ein in seinem Aufsatz über mittelalterliche Agrargeschichte, in seiner Studie über die Ursachen des Bauernkrieges von 1525 (wobei er insbesondere die Verhältnisse im Kanton Zürich auf Grund der Quellen näher untersucht), und er weist auf deren Bedeutung für die wirtschaftlichen Spannungen hin, welche dem Ausbruch der französischen Revolution vorausgegangen sind. Eine sehr wesentliche Aufgabe der Wirtschaftshistorikers sieht der Verfasser darin, den wirtschaftlich-sozialen Hintergründen politischer Krisen nachzugehen, wobei ihn immer wieder die Frage der Priorität wirtschaftlicher Voraussetzungen des politischen Geschehens beschäftigt.

Nur zwei von diesen Aufsätzen gehören nicht in diesen größeren Zusammenhang. Es sind dies die Spezialuntersuchungen über die Anfänge des Bankwesens in Zürich und über die Münzpolitik der Eidgenossenschaft während des Dreißigjährigen Krieges, die zur Hauptsache auf Quellenpublikationen aufgebaut sind.

Die ausgewählten Aufsätze zur Wirtschaftsgeschichte stellen zugleich einen Markstein und eine Etappe in der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung unseres Landes dar. Markstein sind sie insofern, als sie uns ein Bild der Ansichten und Auffassungen eines der historisch-ökonomischen Schule verpflichteten Historikers der älteren Generation vermitteln. Etappe aber sind sie, insofern sie zu den wirtschaftlichen Forschungen der jüngeren Generation überleiten, der Nabholz als Lehrer vielfach entscheidende Anregungen gegeben hat. Diese löst sich immer mehr von den Vorstellungen der politischen und Institutionengeschichte und sucht die wirtschaftsgeschichtlichen Vorgänge als Probleme der Lebenshaltung, der Produktion, des Marktes und der Preisbewegungen zu erfassen, sicherlich auch mit dem Ziel, zur Einordnung der wirtschaftlichen Welt in das Gesamtbild der Kultur einen Beitrag zu leisten.

Zürich

Walter Bodmer

SCHRAMM PERCY ERNST, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom 3. bis zum 16. Jh.* Verlag Hiersemann, Stuttgart 1954. 400 S., 40 Tafeln.

Wie die Einleitung darlegt, müssen staatssymbolische Fragen im Gegensatz zu den früheren romantischen Studien kritischer behandelt werden. Viele *literarischen Zeugnisse* sind keine eigentlichen Beschreibungen von vorhandenen Kronen, sondern mehr Deutungen von Insignien, allegorische Konstruktionen, so etwa die Ausführungen von Honorius Augustodunensis und Walters von der Vogelweide. Unhaltbar ist z. B. die spätmittelalterliche Meinung, der deutsche Kaiser werde in Aachen mit einer silbernen, in Monza mit einer eisernen und in Rom mit einer goldenen Krone gekrönt. Sowohl die eiserne wie die silberne Krone sind ohne reales Fundament. Eine zweite große Fehlerquelle sind die Kronen auf Siegeln, Bullen und Münzen. Die *mittelalterliche Kunst* stilisiert, spielt mit Einzelheiten oder nimmt traditionelle Bildschemata auf.

Auf die Einleitung folgt ein großer Längsschnitt (S. 25—50) vom kaiserlichen *Triumphkleid* Domitians und Diocletians über das Lorum der byzantinischen Herrscher und normannischen Könige zur umgedeuteten Stola der Könige von Jerusalem und Cypern, der staufischen Kaiser usw. Überall hat sich der Gebrauch dieser herrscherlichen Binde verloren, ausgenommen in England, wo noch 1953 Elisabeth II. eine Stola umgelegt wurde. Wie zwischen weltlicher und geistlicher Stola zu unterscheiden ist, so auch zwischen weltlicher und geistlicher *Mitra* (S. 51—98). Hier bespricht der Verf. die päpstliche Mitra und deren außerordentliche Vergrößerung durch Bonifaz VIII.